

DEUTSCH-UNGARISCHES FORUM 2019

JUGEND. DIALOG. ZUKUNFT.

09.-12. SEPTEMBER 2019

[ZUM FILM](#)

AUSRICHTER UND FÖRDERER:



VORWORT



Es war ein starkes Signal, dass erstmals wieder seit 2014 der deutsche Außenminister Heiko Maas und sein ungarischer Amtskollege, Péter Szijjártó, das Deutsch-Ungarische Forum eröffneten. Das Interesse am Forum war auf beiden Seiten groß: Über 250 Gäste aus Deutschland und Ungarn kamen vom 09.-11.09.2019 nach Berlin. Mehr als zwei Drittel der Teilnehmer waren junge Leute aus beiden Ländern. Die deutsch-ungarischen Beziehungen waren noch nie so jung und agil wie bei diesem Forum.

Die Betonung des Gemeinsamen zog sich wie ein Leitmotiv durch die Veranstaltung. So hatten wir auch das Datum für dieses Forum bewusst auf den Tag gelegt, der die tiefe Verbundenheit der Deutschen mit den Ungarn symbolisiert: Am 10. September 1989 öffnete Ungarn seine Grenzen. Dies ermöglichte tausenden DDR-Bürgern die Flucht in die Bundesrepublik Deutschland und führte wenige Wochen später zum Fall der Berliner

Mauer und zur Überwindung der europäischen Teilung. Neben den Standortbestimmungen durch die beiden Außenminister diskutierten die Teilnehmer auf Podien und in Workshops mit Ministern, Abgeordneten, Staatssekretären, Botschaftern und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Hochschulen und Stiftungen. In diesem Jahr haben so viele junge Leute wie noch nie und aus ganz verschiedenen Städten und Regionen aus Deutschland und Ungarn am Deutsch-Ungarischen Forum teilgenommen. Diese große Resonanz und die Vielzahl an Themen und Fragen zeigen uns, wie wichtig es ist, ein Format für junge Leute aus beiden Ländern geschaffen zu haben, auf dem sie sich austauschen und die Sicht der Vertreter des Partnerlandes kennenlernen können. Diese Formate werden wir nun ausbauen. Das Deutsch-Ungarische Jugendwerk wird daher ein neues Dialogformat entwickeln und die angesprochenen Themen des Forums aufgreifen, weiter diskutieren und Vorschläge für die

Weiterentwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen erarbeiten. Denn unser Signal an die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist klar: Wir nehmen Eure Fragen und Einwände, Ideen und Vorschläge ernst.

Wichtig wäre aber auch, dass diese positive Stimmung und die Betonung der Gemeinsamkeiten einen Rahmen finden und nachhaltig gefördert werden. 2020 bietet sich für die weitere Vertiefung der Beziehungen und die Etablierung eines Deutsch-Ungarischen Zukunftsfonds an. Ein Zukunftsfonds, aus dem junge Leute aus beiden Ländern zum Beispiel beim Austausch, beim Spracherwerb, bei der Gründung eines gemeinsamen Startups und vieles mehr gefördert werden könnten. Nur so wird aus Erinnerung Zukunft.

Maren Schoening
Vorsitzende des Jugendwerks

AUFTAKT JUNGES PROGRAMM

Bei einem gemeinsamen Stadtrundgang durch Berlin-Mitte und dem anschließenden Get-together trafen die jungen Teilnehmenden am Vortag des Deutsch-Ungarischen Forums bekannte, aber auch neue Gesichter.

Viele junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind schon am Vortag in Berlin angekommen und wurden am Nachmittag von Jugendwerk-Alumnis in Empfang genommen. Die Alumnis hatten sich ein Kennenlernprogramm in Berlin-Mitte ausgedacht. Trotz des schlechten Wetters trafen sich rund 50 junge Leute zum Stadtrundgang am Gendarmenmarkt. Die Alumnis schlüpften dabei in die Rolle des Fremdenführers und zeigten den Teilnehmern einige Sehenswürdigkeiten. Der Rundgang führte vom Schillerdenkmal zur Neuen Wache, zur Staatsoper und entlang der Straße Unter den Linden zum Brandenburger Tor. Während der Tour sorgten die „Stadtführer“ nicht nur für kulturelle Highlights, sondern durch interaktive Elemente auch für das Kennenlernen untereinander.

Am Abend begrüßten Maren Schoening, Vorsitzende des Jugendwerks, und Dr. Ákos Domahidi, Kanzler der Andrassy Universität Budapest, die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das traditionelle Get-together der jungen Leute fand in unmittelbarer Nachbarschaft des Reichstags statt.

Über den ganzen Abend wimmelte im Restaurant ein Sprachgewirr aus Deutsch, Ungarisch und Englisch und alte Bekannte begrüßten einander und neue Kontakte wurden geknüpft. Viele junge Leute nutzten auch die Möglichkeit, um mit Botschafter Wenzel persönlich ins Gespräch zu kommen und mit ihm über bilaterale Themen zu diskutieren.

DAS GET-TOGETHER AM 08.09.2019 WURDE DURCH DIE FREUNDLICHE UNTERSÜTZUNG DURCH DAS UNTERNEHMEN BTO MANGEMENT CONSULTING REALISIERT.



„Ich habe noch nie so eine Aufgabe bekommen, einen Stadtrundgang zu organisieren. Die größte Herausforderung war für mich, dass ich nicht aus Berlin komme, deshalb kenne ich mich in der deutschen Hauptstadt nicht so gut aus. Glücklicherweise war ich schon einmal da und mit den anderen Jugendwerks-Hilfskräften konnten wir gut zusammenarbeiten und einen guten Plan erstellen. Bei der Vorbereitung haben wir darauf geachtet, dass wir den Teilnehmern die wichtigsten und berühmtesten Sehenswürdigkeiten zeigen, die in der deutschen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben. Das Wetter hätte besser sein können, aber es hat auch mit Regenschirmen Spaß gemacht. Ich denke, dass es gut gelungen ist und wir den deutschen und ungarischen Teilnehmern ein kleines Teil von Berlin näher bringen konnten.“

Johanna Szőnyi, Jugendwerk-Alumni
Budapest, Ungarn

“

Die Themen der Workshops habe ich sehr gut gefunden, man konnte leider nur an einem teilnehmen. Es war interessant, dass z.B. die deutschen Jugendlichen mehr über China gewusst haben, aber von dem Paneuropäischen Picknick haben die ungarischen Teilnehmer deutlich mehr gehört. Es bleibt für mich eine ewige Erinnerung, dass ich an einer Bundestagssitzung teilgenommen habe, an der Bundeskanzlerin Merkel dabei war. Der Bundestag hat die Besucher herzlich begrüßt. Es war ein positives Gefühl (auch als Ungar), schöne Wörter von Deutschen zu hören, gerade in einer Zeit, wo aus den Medien nicht immer gute Nachrichten über die beiden Länder kommen. Ich glaube, dass die Tradition, der Respekt und die gemeinsame Ausarbeitung von neuen Initiativen uns helfen, die Freundschaft zwischen Ungarn und Deutschen vorwärtszubringen.

Gábor Radnai,
Teilnehmer von der Universität
Debrecen, Ungarn

BUNDESTAGSPRÄSIDENT WOLFGANG SCHÄUBLE HEISST JUNGE TEILNEHMER WILLKOMMEN



Am nächsten Vormittag stand der Besuch des Reichstages auf dem Programm. Von der Besuchertribüne des Deutschen Bundestages aus verfolgten die jungen Teilnehmenden die Ansprache von Bundestagspräsident **Dr. Wolfgang Schäuble** zum 80. Jahrestag des Kriegsausbruchs und zur Würdigung des ungarischen Beitrags zur Maueröffnung. Er sagte:

„Es ist die Aufgabe von uns allen, aber gerade auch die der jungen Generation, die Idee eines vereinten Europas als Erbe des Krieges weiterzutragen, sie angesichts der Herausforderungen in einer gründlich veränderten Welt mit Leben zu füllen. Deshalb freue ich mich besonders, dass heute auch die Teilnehmer des Deutsch-Ungarischen Jungen Forums anwesend sind. Seien sie uns herzlich willkommen!

Europa braucht Begegnungen wie diese, den beständigen Austausch über unsere unterschiedlichen historischen Erfahrungen, kultu-

rellen Prägungen und Erwartungen an die Zukunft. Dabei müssen wir nicht immer einer Meinung sein, aber neugierig aufeinander bleiben und uns respektvoll begegnen.“

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Teilnahme an der Kranzniederlegung an der Bronzetafel des Reichstages zum Gedenken an die Grenzöffnung für Bürgerinnen und Bürger der DDR durch Ungarn vor 30 Jahren durch Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages, und Dr. László Kövér, Präsident der Ungarischen Nationalversammlung. Präsident **László Kövér** erinnerte daran, dass die damalige Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süssmuth und ihr ungarischer Amtskollege György Szabad am 20. September 1991 die Bronzetafel am Reichstagsgebäude enthüllt hatten. Sie trägt die Inschrift:

„Ein Zeichen der Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke. Für

ein vereinigtes Deutschland. Für ein unabhängiges Ungarn. Für ein demokratisches Europa.“

Eine Tafel gleichen Wortlauts enthüllten die damaligen Präsidenten am 10. November 1992 am Parlamentsgebäude in Budapest.

In seiner Ansprache betonte Kövér, dass die Einheit Deutschlands und die Unabhängigkeit Ungarns eng miteinander verbunden sind. „Ohne diese Freundschaft wäre Europa nicht nur ärmer, sondern auch weniger handlungsfähig. Hoch lebe die Freundschaft zwischen Ungarn und Deutschland! Pflegen wir das Gemeinsame weiter!“

DISKUSSION MIT ABGEORDNETEN AUS DEUTSCHLAND UND UNGARN

Letztes Jahr hatte die Diskussionsmöglichkeit mit Abgeordneten unter den Jugendlichen einen sehr positiven Echo, deswegen haben die Ausrichter auch im Jahre 2019 in Berlin eine Plattform geschaffen, wo die Jugendlichen entsprechend dem Motto „Jugend.Dialog.Zukunft“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Politik über Fragen diskutieren konnten, die ihnen am Herzen lagen.

Der Programmpunkt erfreute sich unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch in diesem Jahr großer Beliebtheit, an der Diskussion haben über 140 junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilgenommen. **Renata Alt** MdB hat die ganze Sitzung geleitet und moderiert, **Csaba Hende**, MdnV, Vizepräsident der ungarischen Nationalversammlung hat die Eröffnungsrede gehalten und die Jugendlichen begrüßt.

Nach den Eingangsstatements konnten die Jugendlichen ihre Fragen an die erschienenen Abgeordneten direkt richten. Die deutsch-ungarischen Beziehungen wurden unter mehreren Aspekten thematisiert. Bei der Frage, ob sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern verbessert haben, gab es einen Rückblick auf eine Veranstaltung des Jugendwerks: Am 19. August 2019 haben Bundeskanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsident Viktor Orbán im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes eine Festrede gehalten, was viele als ein positives Signal für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn gehalten haben. Neben den Begrifflichkeiten

der modernen Demokratie wurden auch wirtschaftliche Aspekte in den Vordergrund gestellt.

Als Antwort auf die Frage nach der wirtschaftlichen Stärke und Position Ungarns in der EU wurde hervorgehoben, dass die regionale Zusammenarbeit im Zeitalter des ständigen Wandels und globaler Herausforderungen besonders wichtig ist. Aus diesem Grund ist für Ungarn die Zusammenarbeit mit den Visegrad-Staaten bedeutsam. Diesbezüglich wurde auch betont, dass das Wirtschaftsvolumen der Visegrad-Staaten in der letzten Zeit viel besser ausfiel als die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland. Solche Bündnisse könnten auch für andere EU-Mitgliedsstaaten als Vorzeigemodell fungieren.

„Es ist die Aufgabe von uns allen, aber gerade auch die der jungen Generation, die Idee eines vereinten Europas als Erbe des Krieges weiterzutragen, sie angesichts der Herausforderungen in einer gründlich veränderten Welt mit Leben zu füllen.“

Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble



REDEN UND GRUSSWORTE



Mit einer fulminanten Standortbestimmung eröffneten der deutsche Außenminister Heiko Maas und sein ungarischer Amtskollege Péter Szijjártó das Deutsch-Ungarische Forum im „Weltsaal“ des Auswärtigen Amtes – einem Raum mit historischer Bedeutung. Hier wurde am 20. September 1990 der Vertrag über die Herstellung der Einheit Deutschlands von der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR angenommen.

HEIKO MAAS, BUNDESMINISTER DES AUSWÄRTIGEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

In Anlehnung an ein Zitat des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl würdigte Minister Maas, dass es die Ungarn waren, „die den ersten Stein aus der Mauer“ brachen. „Und wir Deutschen werden das nie vergessen. Der Weg, der unserem Land den vielleicht glücklichsten Moment seiner Geschichte beschert hat, führte über Ungarn. Und vielleicht sollte man öfter darüber reden, dass das so war“,

erklärte der Minister in seiner auch ansonsten inhaltsstarken Eröffnungsrede.

Auf Ungarisch zitierte er das Sprichwort „Glück bringt Freunde, Not stellt sie auf die Probe“, um festzustellen, dass es „das Glück und die Freude über den Fall des Eisernen Vorhangs waren, die unsere Völker zusammenbrachten. Für uns Deutsche schien das Glück mit dem Fall der Mauer nahezu perfekt zu sein. Doch heute wissen wir: erst mit dem Beitritt von Ungarn, Polen, Slowaken, Tschechen, Rumänien und den anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks wurden aus der deutschen Wiedervereinigung auch eine europäische. Erst in diesem Moment waren wir wirklich zum Glück vereint.“

In seiner insbesondere an die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerichteten Rede verwies er aber auch darauf, dass sich beide Länder gemeinsam den politischen Herausforderungen der Zukunft stellen und Deutschland und Ungarn gleichberechtigt zusammen

arbeiten müssten. Er erteilte dem Prinzip der zwei Geschwindigkeiten in der EU eine Absage und betonte, dass „es keine Mitglieder erster und zweiter Klasse geben darf.“ Er stellte aber auch fest, dass die Finanzkrise und der Streit über die Verteilung der Flüchtlinge die EU einer harten Prüfung unterzogen hat und durch den Brexit allen Europäern vor Augen geführt wurde, wozu dauerhaftes Schlechtreden der EU führen kann. Er bezeichnete die jungen Teilnehmer als „die Zukunft Europas“ und ermunterte die Gäste, mutige Schritte nach vorn zu gehen und das „am besten gemeinsam“.

PÉTER SZIJJÁRTÓ, MINISTER FÜR AUSWÄRTIGES UND AUSSENHANDEL VON UNGARN

Minister Péter Szijjártó erinnerte an über 1.000 Jahre gemeinsame Beziehungen und dankte allen Beteiligten und Gästen, „dass wir diese deutsch-ungarischen Beziehungen pflegen und diese besonderen Beziehungen aufrechterhalten“. Er betonte, dass der 30.

Jahrestag der Souveränität Ungarns und die Wiedervereinigung Deutschlands eng miteinander verknüpft sind. „Vor 30 Jahren lieferten wir den Beweis: Wenn wir gemeinsam handeln, ist es gut für Europa. Das trifft auch heute zu. Wenn wir in Mitteleuropa und mit Deutschland zusammenarbeiten, ist das eine gute Nachricht für Europa“, so der Minister. Er erinnerte daran, dass „die Mitteleuropäer ihre Freiheit erkämpft und dass sich das Visegrád-Bündnis zur gegenseitigen Stärkung und zum gemeinsamen Kampf gegen die Reste der Diktatur zusammengeschlossen hat.“ Er betonte: „Mit uns ist Europa friedlicher, stärker, reicher als zuvor. Darauf sind wir stolz.“

In die Zukunft blickend machte Szijjártó deutlich, dass Europa vor historischen Herausforderungen steht, Ungarn Wachstumsmotor der EU ist, das Land zu den am stärksten wachsenden Volkswirtschaften in der EU zählt und viele deutsche Unternehmen in Ungarn aktiv sind. Wichtig sei ihm, dass alles mit „gegenseitigem Respekt und faktenbasiert passiert und es mehr Fragen gibt, in denen wir uns einig sind als uneinig. Wir treffen uns im Zeichen gegenseitigen Respekts und dabei tauschen wir dann auch unterschiedliche Standpunkte aus.“

Er plädierte dafür, dass die Erweiterung der EU weitergehen muss und betonte: „So wie es uns geholfen hat, wird es auch den anderen helfen“. Wichtig ist ihm dabei, dass der christlichen Kultur Vorrang gewährt wird. „Gemeinsam müssen auch die Gründe für Flucht beseitigt werden. Ungarn unterstützt schon jetzt christliche Gemeinschaften im Nahen Osten, damit die Menschen nicht ihr Zuhause verlassen müssen“, so der Minister abschließend.

Volkmar Wenzel, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Budapest, fokussierte seine Rede auf die Frage, wie sich Europa in der sich schnell verändernden Welt behaupten könne. Ein wesentlicher Aspekt sei die Rückbesinnung auf die kulturelle Identität, die unter anderem in der Vielsprachigkeit zum Ausdruck komme. Sie müsse sich auch in den Gremien der EU widerspiegeln: „Europa kann nicht durch schlechtes Englisch zusammengehalten werden – gerade zu einem Zeitpunkt, in der Großbritannien die EU verlässt.“

In puncto Wirtschaft betonte er die Relevanz einer gemeinsamen Währung: „Der Euro ist ein wichtiger Anker für den europäischen Binnenmarkt.“ Die Bemühungen um mehr Klimaschutz wertete er als Chance für Europa: „Wir sollten hier vorangehen und zeigen, wie man eine vernünftige Wirtschaft mit vernünftiger Klimapolitik und vernünftigen sozialen Verhältnissen zusammenbringt.“

Prof. Dr. Dietmar Meyer, Rektor der Andrassy Universität Budapest, betonte die besondere Bedeutung des Deutsch-Ungarischen Forums: Es ermögliche Menschen zweier Länder, die seit Jahrhunderten enge Beziehungen pflegen, persönlich ins Gespräch zu kommen. Das sei umso wichtiger, als „dunkle Wolken am Himmel der deutsch-ungarischen Beziehungen“ aufgezogen seien. Die aber würden sich schnell wieder auflösen, so Meyer: „Die langjährigen Kontakte sind wichtiger, die aktuellen Diskussionen können nicht zur Scheidung beitragen.“



„Entscheidend für die deutsch-ungarischen Beziehungen wird es sein, dass wir einander auf Augenhöhe und mit Empathie begegnen.“
Maren Schoening, Vorsitzende des Jugendwerks

PANEL I: 30 JAHRE GRENZÖFFNUNG - 30 JAHRE ÜBERWINDUNG DER TEILUNG IN DEUTSCHLAND UND EUROPA



Vor 30 Jahren veränderten sich Deutschland, Europa und die Welt. Wie haben Menschen, die damals aktiv dabei waren, und jene, die noch Kinder waren, diese Zäsur erlebt? Wie hat sie ihr Leben beeinflusst? Haben sich alle Träume und Wünsche erfüllt? Das fragte Moderator **Martin Biesel**, Staatssekretär a.D., die vier Podiumsteilnehmer. Co-Moderator und IPS-Stipendiat **Ferenc Szabó** koordinierte die Fragen aus dem Publikum.

Linda Teuteberg, MdB und Generalsekretärin der FDP, war zur Zeit der Grenzöffnung erst acht Jahre alt. Dennoch erlebte sie die Veränderungen sehr bewusst. „Mich haben die Ereignisse geprägt. Mir wurde klar, wieviel Verantwortung der Einzelne hat.“ Dies sei auch der Beweggrund gewesen, selbst politisch aktiv zu werden. Bereits im Alter von 17 Jahren trat sie den Jungen Liberalen bei. Der heute oft gehörten Kritik, die Westdeutschen hätten die Ostdeutschen übervorteilt, tritt sie entschieden entgegen. Es sei ein starker Druck von den Menschen ausgegangen, schnell nach gemeinsamen Standards zu leben. „Deshalb musste auch schnell gehandelt werden.“

Katalin Novák, Staatsministerin und Mitglied der Ungarischen Nationalversammlung: „Wir haben den Kommunismus erlebt.“ Deshalb sei es ihr ein Herzensanliegen, immer wieder deutlich zu machen, wie wichtig und wertvoll Demokratie sei. Sie erinnert sich an die Angst, als 1994 in Ungarn die Sozialisten zurück an die Macht gekommen waren: „Vielleicht ist es noch nicht vorbei. Wir müssen also zeigen, dass wir das nicht wollen.“ In dieser Erfahrung wurzele ihr politisches Engagement. „Ich bin Europäerin“, betont sie. „Ein starkes Europa ist unser gemeinsames Interesse.“ Ebenso wichtig aber seien auch nationale Interessen, die es zu repräsentieren gelte. „Sie stehen nicht per se gegen europäische Interessen.“

Für den CDU-Bundestagsabgeordneten **Dr. Andreas Nick**, „war Paris damals gefühlt näher als Berlin“. Die Ereignisse im Jahr 1989 aber veränderten seine Sicht – und prägten seinen Lebenslauf: „Meine heutige Position hat ihren Ursprung in diesem Jahr.“ Und vielleicht sei

es genau das, was Ungarn und Deutschland voneinander lernen könnten: die prägende Kraft historischer Ereignisse. „Sie beeinflussen die politische Kultur und die eigene Identität.“ Ein Beispiel dafür sei die Grenzöffnung: „Sie schuf eine schicksalhafte Verbindung zwischen uns.“

Zoltán Balog, ehemaliger Minister und Beauftragter sowie Sonderbotschafter des Ministerpräsidenten von Ungarn, betreute die DDR-Flüchtlinge als Pfarrer. Dass es damals kein Blutvergießen gab, wertet er als Wunder – und als Ergebnis kluger Staatskunst: „Es gab Politiker, die die Stunde des Handelns erkannt haben.“ Nicht vergessen werden dürften aber auch all jene, die sich unter dem Regime des Kommunismus ihre innere Freiheit erhalten hätten: „Es war diese geistige Haltung: Wir geben nicht auf. Wir sind nicht bereit, mitzuziehen. Wir bleiben innerlich frei. All die Namenlosen, die so gedacht und gelebt haben, sollten wir in Erinnerung behalten.“

Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin, ehemaliger Präsident des Malteser Hilfsdienstes, erinnert daran, dass die Malteser auf dem Gelände der deutschen Botschaft ein Zeltlager zur Versorgung der Flüchtlinge aufgebaut hatten. „Unsere Ehrenamtlichen waren Vertrauenspersonen für sie und haben viel mit ihnen gesprochen.“ Dabei sei klar geworden: „Die Menschen wollten nicht mehr, dass man ihnen sagt, was sie tun und lassen sollen. Sie haben es daheim nicht mehr ausgehalten. Heute heißt es immer wieder: Damals war alles schöner. Das ist Quatsch.“ Den persönlichen Austausch zwischen Ungarn und Deutschen auf dem Forum wertet er als enorme Bereicherung. „Das ist Geschichtsunterricht für die Zukunft.“

PANEL II: WEGE ZU EINEM STARKEN EUROPA IN DER WELT



Dr. Balázs Ferkelt, Universitätsdozent an der Budapest Business School, und IPS-Stipendiatin **Edina Osztrovszky** moderierten eine sehr dynamische Diskussionsrunde, die durch viele Fragen aus dem Publikum bereichert wurde. „Ich würde mir wünschen, dass ich in meinen Vorlesungen ebenso viele und spannende Fragen bekäme wie hier“, freute sich Ferkelt.

Für Justizministerin **Dr. Judit Varga** ist das EU-Motto „In Vielfalt vereint“ ein Schlüssel zur Weiterentwicklung Europas. Es gelte, einen gemeinsamen europäischen Geist, ein gemeinsames Gewissen zu entwickeln und gleichzeitig nationale Identitäten zu bewahren. Auf die Frage einer jungen Frau aus dem Publikum, was getan werden müsse, um mehr Frauen zu motivieren, in der Politik Karriere zu machen, antwortet sie, dass der Staat Rahmenbedingungen schaffen müsse, die eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Eine Frauenquote aber lehne sie ab. „Ich finde sie demütigend, denn es bleibt immer der Verdacht, man sei nur über die Quote ins Amt gekommen.“

Dr. Katja Leikert, Mitglied des Deutschen Bundestages und stellvertretende Vorsitzende des CDU/CSU-Bundestagsfraktion, plädiert dafür, die Parität von Frauen und Männern in der Politik aktiv zu fördern. „Studien zeigen, dass die Entscheidung dafür von der Spitze kommen muss. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen macht es gerade vor.“ Von einem jungen Teilnehmer aus dem Publikum gefragt, was sie von der Idee eines europäischen Nationalstaates halte, erklärt sie: „Die EU ist schon jetzt mehr als ein reiner Staatenverbund.“ Die Vereinigten Staaten von Europa seien die logische Konsequenz eines Prozesses der weiteren Annäherung. Es sei aber noch nicht soweit. Aktuell gelte es, europäische Antworten auf globale Fragen wie die Digitalisierung oder den Klimaschutz zu finden.

Für **Manuel Sarrazin**, Mitglied des Deutschen Bundestages und Sprecher für Osteuropa der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, gehören auch der Abbau von Barrieren im Binnenmarkt, eine aktive

Nachbarschafts- und Erweiterungspolitik sowie eine gemeinsame Außenpolitik zu den Meilensteinen auf dem Weg zu einem starken Europa. Durch die Osterweiterung habe sich die EU stark verändert. „Aber sie wäre nicht besser ohne die anderen. Es wäre nicht gut, wenn alle, die stören, sie verließen.“ Auf die Publikumsfrage nach der Einführung des Euro in Ungarn betont Sarrazin die hohe wirtschaftliche und politische Bedeutung einer gemeinsamen Währung. Doch gehe es nicht darum, jetzt einen festen Zeitpunkt festzulegen. Wichtig aber sei, deutlich zu machen, dass man den Euro wolle.

Dániel Palotai, Chefökonom der Ungarischen Nationalbank, sieht in der Einführung des Euro weniger eine politische, sondern mehr eine professionelle Frage. Wichtig sei zuallererst, die Konvergenzkriterien zu erfüllen. Ungarn befinde sich hier auf einem guten Weg. „Vor der Finanzkrise war Ungarn das wirtschaftlich schwächste Land im Reigen der Visegrád-Länder gewesen, heute ist es eines der am stärksten wachsenden Länder.“ Einen Hemmschuh für ein starkes Europa sieht Palotai in der EU-Wettbewerbspolitik. „Die USA und China agieren auf globaler Ebene. Das tun wir in Europa nicht.“ Hier seien es die Unternehmen, die auf internationaler Ebene konkurrieren. Daher gelte es, die Unternehmen zu stärken – beispielsweise durch eine weniger restriktive Fusionskontrolle.

Das Publikum wurde mit zwei interaktiven Formaten an den Diskussionsrunden beteiligt: Wortbeiträge konnten persönlich an die Experten gerichtet werden – von einem freigehaltenen Stuhl auf dem Podium – oder via Smartphone an Slido, einer App-Anwendung, die die Eingabe sofort für alle sichtbar auf die Rückwand projizierte.

PANEL III: GLOBALE VERANTWORTUNG FÜR KLIMA, INNOVATION UND KONSUM ALS EUROPÄISCHES USP?



Die von **Dr. habil. Georg Trautnitz**, Prorektor der Andrassy Universität, moderierte Diskussion startete mit sehr persönlichen Statements der Podiumsteilnehmer, in denen vor allem die individuelle Verantwortung im Mittelpunkt stand.

Roland Bollendorf, CEO der CLEENUP GmbH, erzählt, dass es seine Töchter waren, die ihn auf die Dringlichkeit umweltbewussten Handelns im Alltag aufmerksam gemacht hätten – mit Erfolg: Der ehemalige Medienberater hat ein Unternehmen für Entwicklung Vertrieb eines wasserlosen Autowaschservice gegründet. Sein Credo: „Wir müssen uns radikal verändern. Wenn wir es jetzt nicht tun, werden wir in Zukunft mehr und mehr Einschränkungen in unserem Leben hinnehmen müssen.“ Schon jetzt seien erste Vorboten zu spüren – wie beispielsweise das Verbot, bei sommerlicher Trockenheit den Rasen zu wässern. An die Politik appelliert er, schnellstmöglich zu handeln.

Katharina Landgraf MdB, Mitglied im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft des Deutschen Bundetags, betont die Eigenverantwortlichkeit der Bürger. Die Rolle des Staates sieht sie darin, Rahmenbedingungen und Anreize für ein umweltgerechtes Verhalten zu schaffen. „Der Bürger soll selbst entscheiden, wie er lebt. Aber es darf nicht zulasten der Allgemeinheit gehen.“

Rita Schwarzelühr-Sutter MdB, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit, ist es wichtig, dass „wir unseren Kindern und Enkelkindern einen lebenswerten und gesunden Planeten überlassen.“ Schon jetzt lebten wir „auf Pump“ von der Erde. Deshalb könne es nicht mehr darum gehen, Ziele zu vereinbaren, sondern konkrete Maßnahmen umzusetzen. Notwendig sei eine Wirtschaftspolitik, in der sich ökonomisches Wachstum und Klimaschutz nicht ausschließen.

Dr. Barbara Botos, stellvertretende Staatssekretärin für Klimapolitik im ungarischen Ministerium für Innovation und Technologie, hält ein

flammendes Plädoyer für den Klimaschutz. Es sei das Thema, das alles bestimmen wird. Die Diskussion, ob der Klimawandel menschengemacht sei oder nicht, hält sie für müßig. „Wenn mir 99 Leute sagen, dein Kind ist krank, und nur einer, der dem widerspricht, dann renne ich mit dem Kind zum Arzt.“ Drastisch schildert sie die sich beschleunigenden Prozesse des aus dem Gleichgewicht geratenen Ökosystems. Sie ist sich sicher: „Wir können es nicht vermeiden, die individuellen Freiheitsrechte einzuschränken, wenn wir es schaffen wollen, die Folgen gering zu halten.“

Die zahlreichen und sehr kenntnisreichen Fragen und Anregungen zu konkreten Handlungsfeldern – von der Plastiksteuer über den Kohleausstieg bis hin zur Erhaltung der Biodiversität - machten deutlich, dass das Thema Umwelt- und Naturschutz gerade von den jungen Teilnehmenden als besonders drängend angesehen wird. Das Deutsch-Ungarische Jugendwerk wird sie daher in kommenden Diskussionsforen zu einem Schwerpunkt machen.

“

Ich bin mit vielen jungen Ungarn ins Gespräch gekommen. Über das Land wusste ich bislang kaum etwas. Meine einzige Verbindung waren die Sissi-Filme. Jetzt weiß ich mehr über die Menschen und würde auch gern mehr machen. Berliner und ungarische Malteser werden sich in Kürze treffen.“

Alexander Bock, 15 Jahre,
Berliner Malteser

WIRTSCHAFTSFRÜHSTÜCK: ZUKUNFT DER EU WIRTSCHAFT - WEITER SO ODER WIE?

PROTEKTIONISMUS, DIGITALISIERUNG, INTERNES UNGLEICHGEWICHT UND ANDERE TENDENZEN STELLEN DIE EUROPÄISCHE WIRTSCHAFT VOR HERAUSFORDERUNGEN

Ein gedeckter Tisch, eine wunderbare Aussicht über Berlin und ein interessanter Austausch mit Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft – das erwartete die Teilnehmenden am „Wirtschaftsfrühstück“ im Internationalen Club des Auswärtigen Amtes.

Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer in Budapest, moderierte eine angelegte Diskussion, in der die Herausforderungen durch Brexit, Digitalisierung, Klimawandel und Fachkräftemangel ebenso beleuchtet wurden wie die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit angesichts von Protektionismus und transatlantischer Verstimmungen. Diesen Themen

widmeten sich gleich zu Beginn die Statements von **Dr. Balázs Ferkelt**, Universitätsdozent an der Budapest Business School, **Dr. Kirsten Scholl**, Leiterin der Europaabteilung im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, **Dr. Clemens Däschle**, Vizepräsident und CEO des SAP Labs Network, und **Sybille Sorg**, Beauftragte für die Beziehungen zu den Mitgliedstaaten der EU.

Intensiv diskutiert wurden vor allem Fragen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und damit auch der zukünftigen Gestaltung des Wettbewerbsrechts. Angesichts neuer Global Player sei zu überlegen, ob und wie europäische Champions gefördert werden sollten.

Um im weltweiten Wettlauf um die besten Fachkräfte und neue Technologien bestehen zu können, müsse zudem ein besonderer Fokus auf die Bereiche Forschung und Entwicklung sowie Bildung und Ausbildung gelegt werden. Als mögliche Lösungsansätze wurden die stärkere Verankerung der Digitalisierung im Bildungssektor diskutiert sowie Möglichkeiten, die Kreativität junger Menschen zu fördern. So schlug Dr. Balázs Ferkelt beispielsweise vor, in Bachelor-Studiengängen das Fach „Gründung von Start-ups“ verpflichtend einzuführen.

Einigkeit herrschte darüber, dass es wichtig sei, mit einer Stimme zu sprechen. Europa müsse seine Interessen klar formulieren und durchsetzen. Dabei gelte es, sowohl kurzfristige Probleme zu lösen, als auch langfristige strategische Herausforderungen in den Blick zu nehmen. Das gemeinsame Vorgehen dürfe jedoch nicht zu Lasten der nationalen Souveränität gehen.



JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: #GRENZÖFFNUNG - GESCHICHTSORIENTIERTES STRATEGIESPIEL



EINE ZEITREISE: WIE HÄTTE
VOR 30 JAHREN DIE EINZEL-
NEN PROTAGONISTEN IN
DER BUNDESREPUBLIK, DER
DDR, IN ÖSTERREICH,
UNGARN UND DER SOWJET-
UNION DIE DRAMATISCHEN
EREIGNISSE ÜBER TWITTER
KOMMENTIERT?

Stellen wir uns vor, vor 30 Jahren hätte es bereits die kommunikativen Kanäle gegeben, die uns heute zur Verfügung stehen – wie hätten wohl die einzelnen Protagonisten in der Bundesrepublik, der DDR, Österreichs, Ungarns und der Sowjetunion die dramatischen Ereignisse kommentiert? Welche Botschaften hätten sie einander und an die Außenwelt gesendet?

Unter der Leitung von **Dr. Márton Méhes**, Lehrbeauftragte an der Andrassy Universität Budapest, versetzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Lage der Verantwortlichen und bespielten Twitter & Co. mit Kommentaren zur Lage. Dabei flossen sowohl historisch belegte Fakten ein, als auch vermutete Äußerungen, wie sie hinter den Kulissen gefallen sein könnten. Die ebenso spannenden wie interessanten Kommentare, die den unterschiedlichsten kommunikativen Kanälen zugeordnet waren, wurden von den Teilnehmenden sehr kurzweilig im Plenum vorgestellt.

JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: RHETORIK WORKSHOP

„ALS DEUTSCHE TENDIEREN
WIR DAZU, DAS RATIONALE
IN DEN VORDERGRUND ZU
STELLEN, DAS EMOTIONALE,
DER PATHOS WIRD ERST
SEIT EIN PAAR JAHREN
ZUGELASSEN“

In 90 Minuten rhetorische Grundlagen kennenlernen und eine Rede schreiben? Das ist ambitioniert, aber nicht unmöglich. Dialogisch und praxisorientiert verlief daher der Workshop, den **Jacqueline Schäfer**, Vorstandsmitglied des Deutsch-Ungarischen Jugendwerks und Präsidentin des Verbands der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS) durchgeführt hat. Sie gewährte Einblicke in die Grundzüge der klassischen Rhetorik wie auch in den Arbeitsalltag von Redenschreibern.

So erfuhren die Teilnehmer, dass die Rhetorik auf den drei Säulen Logos, Ethos und Pathos fußt. Während Logos für das Rationale einer Rede steht, berücksichtigen die beiden anderen Säulen das Emotionale. „Als Deutsche tendieren wir dazu, das Rationale in den Vordergrund zu stellen, das Emotionale, der Pathos wird erst seit ein paar

Jahren zugelassen“, so Schäfer. Um zu verdeutlichen, wie sehr Persönliches bei Zuhörern Emotionen auslöst und daher besser erinnert wird als rein Sachliches, lud die Workshop-Leiterin gleich zu Beginn zu einer Übung ein: Die Teilnehmer interviewten sich gegenseitig und stellten einander in einer kurzen Rede vor. Anschließend hinterfragten alle, woran sie sich jeweils am besten erinnerten. Es waren durchweg persönliche Aspekte.

In Anbetracht der kurzen Zeit ging es sofort zur nächsten Aufgabe: gemeinsam eine Rede zu schreiben zum Thema „30 Jahre Wiedervereinigung - was bedeutet das für Europas Zukunft?“ Nach kurzem Brainstorming stand die Kernbotschaft fest: „Freiheit ist die neue Währung des geeinten Europas“. Nun galt es, einen roten Faden zu entwickeln. Als Einstieg wurde ein kurzer Rückblick gewählt, der die deutsche Wiedervereinigung, die Einführung der gemeinsamen Währung sowie die EU-Osterweiterung in den Blick nahm. Daran schloss sich die rhetorische Frage „Was macht Europa aus?“ an, um gleich die Antwort zu geben: nicht allein der Binnenmarkt, sondern die gemeinsamen Werte – und als einer der wichtigsten: die Freiheit. Die aber sei keine Selbstverständlichkeit. Deshalb sei es notwendig, immer wieder neu für sie einzutreten. Die Feedbackrunde ergab: Redenshreiben ist gar nicht so einfach. Es bedarf neben Handwerkszeug auch einer klaren Botschaft und einer überzeugenden Geschichte, die sie erzählt.



JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: VORRANG FÜR WORK-LIFE-BALANCE?



DIE VEREINBARKEIT VON
ZWEI DER WICHTIGSTEN
BEREICHE UNSERES LEBENS,
DER FAMILIE UND DER
ARBEIT, IST EINES DER
GRUNDLIEGENDEN ZIELE
DER UNGARISCHEN
REGIERUNG

Familie, Familienpolitik, Demographie und persönliche Zukunftspläne standen im Mittelpunkt dieses Workshops, der von Dr. Balázs Molnár, stellvertretender Vorsitzender des Mária Kopp Instituts für die Bevölkerung und Familien, moderiert wurde. Er führte aus, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eines der grundlegenden Ziele der ungarischen Regierung sei.

Als Beispiele für konkrete Maßnahmen nannte er staatlich geförderte Kredite für Wohnungserwerb, die Senkung des Hypothekendarlehens bei der Geburt von weiteren Kindern oder die Befreiung von der Einkommensteuer für Frauen mit vier oder mehr Kindern. Kritisch merkten einige Teilnehmer an, dass sich junge Menschen durch diese Maßnahmen dazu gedrängt fühlen könnten, Kinder auf die Welt zu bringen. Andere wiederum sahen darin eine gute Absicherung, die die Entscheidung für die Familie erleichtere.

Auch Deutschland verfolgt eine aktive Familien- und Vereinbarkeitspolitik, deren Instrumente vom Kindergeld über den Elternurlaub bis zum Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz reichen. In beiden Ländern bieten zahlreiche Unternehmen zudem vielfältige Teilzeitmöglichkeiten an, die jungen Eltern die notwendige Flexibilität ermöglichen.

JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: DIPLOMATINNEN IM GESPRÄCH

ES GIBT NICHT DEN EINEN RICHTIGEN WEG IN DEN DIPLOMATISCHEN DIENST

Politik, Wirtschaft, Presse, Kultur, Protokoll - **Natalie Kauther**, Leiterin Referat Beziehung zu den Ländern Europas und des Kaukasus beim Bundespräsidialamt, und **Rita Chiovini**, Referentin für Deutschland im Referat für West- und Süd-Europa beim Ministerium für Auswärtiges und Außenhandel von Ungarn, gaben einen interessanten Einblick in das vielseitige Arbeitsfeld von Diplomaten.

Kein Wunder also, dass Teilnehmenden gern wissen wollten, wie man überhaupt Diplomat werde. „Es gibt nicht den einen richtigen Weg in den diplomatischen Dienst“, erklärte Chiovini. Ausschlaggebend sei vielmehr die individuelle Mixtur spezieller Kompetenzen und Erfahrungen. Viele Sprachen zu sprechen, sei keine Voraussetzung, aber ein dickes Plus. Denn die Sprache des Landes, in dem man eingesetzt ist, zu sprechen, erleichtere den Beziehungsaufbau.

Offen sprachen Chiovini und Kauther auch die Herausforderungen des Alltags an. Die regelmäßige Rotation ins In- und Ausland sowie die Übernahme immer neuer Arbeitsgebiete sei spannend, aber mitunter auch belastend für Partner und Kinder. Immer wieder sei es notwendig, ein gewohntes Umfeld zu verlassen und sich in einem neuen Land zurechtzufinden. Auf die Frage einer Teilnehmerin, wie man Kindern trotz der vielen Umzüge Orientierung gebe könne, erklärte Kauther: „Zuhause ist da, wo wir zusammen sind. Zuhause ist die Familie.“

“

Als Politikwissenschaftler bin ich interessiert an zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Veranstaltung ist höchst interessant. Hier kann man live erleben, wie Diplomatie und Außenpolitik ablaufen und wie Erfrischung in den deutsch-ungarischen Beziehungen stattfindet: Die Ungarn mildern ihren Ton, die Deutschen halten sich zurück mit Kritik.

Victor Márki, 22 Jahr, studiert Politik und Judaistik



JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: EUROPAS NEUE ROLLE IN DER WELT



NACH DER EUROPAWAHL UND DER WAHL VON URSULA VON DER LEYEN ZUR NEUEN KOMMISSIONSPRÄSIDENTIN WARTEN EINE FÜLLE VON AUFGABEN

Ideen für gemeinsame deutsch-ungarische Initiativen entwickeln, um Europa voranzubringen - darum ging es in diesem Workshop. Intensiv setzten sich die zwölf Teilnehmenden auch mit der Funktionsweise und den Kernaufgaben der EU auseinander.

Workshop-Leiter **Jakov Devcic**, Koordinator für Europapolitik bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, machte deutlich, dass Europa nicht „vom großen Wurf“ lebe. Vielmehr ginge es darum, immer wieder Kompromisse zu finden und in kleinen Schritten voranzugehen. „Das ist oft mühselig, aber nur so entsteht ein Vertrauen, auf dem man weiter aufbauen kann.“

In kleinen Gruppen erarbeiteten die Teilnehmenden konkrete bilaterale Projekte, die Europas Rolle in der Welt stärken könnten. Dabei verknüpften sie unterschiedliche Politikbereiche – wie zum Beispiel Sicherheit und Digitalisierung. So schlugen sie vor, ein europäisches Positionsbestimmungssystem analog zum Global Positioning System (GPS) zu entwickeln. Eine weitere Idee war, Umweltpolitik und Entwicklungshilfe stärker zu koppeln – beispielsweise in Projekten zur Verbesserung der Wasserqualität in Ländern wie dem Kosovo oder Marokko. Dafür ernteten sie bei der Vorstellung der Workshop-Ergebnisse im Plenum viel Applaus.

JUNGES PROGRAMM – DIE WORKSHOPS: GIG-ECONOMY - ARBEITEN AM LIMIT

MIT DER DIGITALISIERUNG DER ARBEITSFELDER SIND NEUE ARBEITSPLATT- FORMEN IM INTERNET, ZUM BEISPIEL UPWORK UND UBER ENTSTANDEN

Der Begriff „Gig-Economy“ kommt aus dem Englischen und steht für „Auftritt“ und „Wirtschaft“. Er bezeichnet ein Segment des Arbeitsmarktes, bei dem Aufträge kurzfristig über Online-Plattformen vergeben werden. Zu den Anbietern gehören Unternehmen wie beispielsweise Upwork, Helpling oder Uber. Ihre flexiblen Arbeitszeitmodelle richten sich vor allem an „Solo-Selbständige“ im Nebenerwerb. Der Nachteil: Arbeits- und Sozialrecht können so umgangen und Ansprüche auf Sozialversicherung, Urlaub oder Mitbestimmung unterlaufen werden.

Josef Holnburger vom DGB-Bundesvorstand und **Semih Yalcin**, Betriebsrat bei Lieferando, diskutierten mit den Workshop-Teilnehmern die Vor- und Nachteile dieses Geschäftsmodells. Dazu wurden in Kleingruppen verschiedene Szenarien durchgespielt – von Tarifverträgen auf Unternehmensebene bis hin zu „better jobs“ auf lokalem, genossenschaftlichem Niveau.

Bei allem stand die Frage im Raum: „Was wünscht ihr euch ganz persönlich? Wie sollte die Arbeit der Zukunft organisiert sein?“ In den Antworten nahmen „Sinnhaftigkeit“ und „Zeitsouveränität“ die höchste Priorität ein.

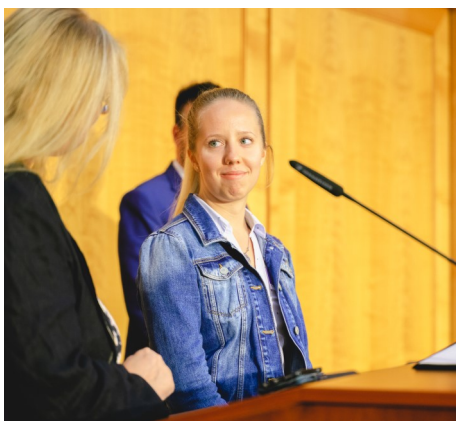
“

Diesmal ist es formeller als letztes Mal. Das liegt an Raum und Ort. Als Jugendliche kommen wir gefühlt seltener zu Wort. Es macht trotzdem wieder Spaß. Ich habe viele Gesichter wiedergesehen, die ich schon vom letzten Forum kannte. Und ich nehme wieder mit, dass wir mit Ungarn viel mehr Gemeinsamkeiten haben, als mit Ländern, zu denen man sich auch hingezogen fühlt – wie die USA oder Kanada.

*Stephanie Wölk, 30 Jahre, studiert
Internationale Beziehungen*



DIE GEWINNER DES ESSAY-WETTBEWERBS: JUNGE LEUTE FORMULIERTEN IHRE GEDANKEN ZU DEN DEUTSCH-UNGARISCHEN BEZIEHUNGEN



Zum dritten Mal in Folge hatten die Andrassy Universität Budapest und das Deutsch-Ungarische Jugendwerk im Vorfeld des Forums einen Essay-Wettbewerb gestartet – mit Erfolg: 38 junge Autoren reichten Texte mit ihren Ideen zur Weiterentwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen und der EU ein. Laudatorin **Jacqueline Schäfer** lobte das Niveau der Essays. „Die Auswahl der Gewinner ist uns nicht leicht-gefallen.“

Fabian Ketz reflektiert in seinem Essay die Vorzüge und Herausforderungen Europas aus Sicht der jungen Generation. Wer mit offenen Grenzen aufgewachsen sei, so seine These, werde am ehesten spüren, was fehlt, sollte Europa scheitern. Der Autor zeichnet das Bild eines Europas, das zusammenwächst, ohne „dem bürokratischen Wahnsinn zu verfallen“. In der Migrationsdebatte sieht er den europäischen Zusammenhalt auf eine starke Probe gestellt. „Doch bevor hier schnelle Verurteilungen stattfinden, sollte man die Sorgen der Mitgliedsstaaten wie Polen und Ungarn ernst nehmen und auf Lösungen hinarbeiten, um das gute Verhältnis wiederherzustellen.“

Eszter Éva Kovács: schildert in ihrem Beitrag „Fenster zu Europa“ die zwischenmenschliche Bedeutung der Grenzöffnung. Anschaulich stellt sie dar, wie die Menschen einander als Sprachlehrer und Fremdenführer zum Vorteil gereichten. Ihr Fazit: „1989 wurden nicht nur die Grenzen geöffnet, sondern es wurde den beiden Ländern und ihren Leuten auch eine große Menge an Möglichkeiten eröffnet. Wenn wir diese Möglichkeiten nutzen, sammeln wir Erfahrungen, die vor 30 Jahren für unsere Eltern noch unvorstellbar waren.“

Victor Gabriel Marki lenkt den Blick auf die kritischen Aspekte der deutsch-ungarischen Beziehungen. Sie seien – so der Autor – nicht ausschließlich bilateral, sondern ein „Gradmesser, wie es um die europäische Union bestellt ist“. Trotz aller Unterschiede sieht der Autor mehr Gemeinsames als Trennendes. Sein Appell: „Wir müssen mehr kommunizieren“. Er endet mit einer nachdenklichen Frage: „Ist nicht gerade der Umstand, dass jedes Land in Europa (...) seine eigene Identität und seine jeweilige Verschiedenheit an Wünschen und

Vorstellungen hat, das, was Europa erst so vielfältig und interessant macht?“

Katja Scholl verfolgt einen ähnlichen Ansatz. Auch sie führt die aktuellen Umstände der Beziehungen auf mangelnde Kommunikation zurück. Umso wichtiger sei es, Verständnis zu schaffen für unterschiedliche Erfahrungen, die die Grundlage für die unterschiedliche Bewertung von Situationen bildeten. „Missverständnisse müssen ausgeräumt werden, Wünsche und Denkweisen müssen kommuniziert werden und ein Austausch auf allen Ebenen muss stattfinden.“ Denn, so die Autorin: „Dass wir aus einem geteilten Europa ein Vereintes machen konnten, ist ein Meilenstein und eine Errungenschaft, die gepflegt werden muss.“

Sándor Hujber stellt in seinen klugen Betrachtungen verschiedene Thesen zur europäischen Integration gegenüber, die er mit Quellen hinterlegt und fundiert hinterfragt. In Zeiten von Brexit und anderen Unsicherheiten erlebten Ungarn und der ganze Kontinent die Aufwertung der alten, zuverlässigen Partnerschaften. Sein Fazit: „Die Zukunftsperspektiven für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn sind glänzend und aussichtsreich. Der Weg in die Zukunft liegt in der Hand der folgenden Generationen.“

András Szalay hatte doppelten Grund zur Freude: er wurde für seinen Essay ausgezeichnet und feierte an diesem Tag seinen 28. Geburtstag. In seinem Essay, der durch das wunderbare Spiel mit Alliterationen hervorsticht, gibt der Autor einen Abriss über tausend Jahre deutsch-ungarische Beziehungen. Dabei weist er der Wirtschaft eine besondere Rolle zu – mit dem Verweis darauf, wie finanzielles stets in kulturelles Kapital umgewandelt wurde: „Ungarn und Deutschland strebten nie nur nach Ruhm und Reichtum, sondern nach kulturellem Niveau, das für friedliches Leben wichtig war“.

RAMENVERANSTALTUNGEN

EMPFANG AUS ANLASS DES 30. JAHRESTAGES DER GRENZÖFFNUNG 1989 IN UNGARN FÜR DDR-FLÜCHTLINGE

In seiner Eröffnungsrede erinnerte **Dr. Péter Györkös**, Botschafter von Ungarn in Berlin, an die Ereignisse von vor 30 Jahren aus Sicht des jungen Diplomaten, der 1989 am Beginn seiner Laufbahn stand. „Ich habe die Ereignisse als (wie sich herausstellte – letzter) DDR-Referent des Ungarischen Außenministeriums verfolgt.“ Es freute ihn, Entscheidungsträger und Hauptakteure von damals begrüßen zu dürfen. „Und ich freue mich, dass die Teilnehmer des Deutsch-Ungarischen Forums hier sind, viele von ihnen Teilnehmer des Jugendforums.“

Dr. László Kövér, Präsident der Ungarischen Nationalversammlung, lenkte den Blick auch auf die engen wirtschaftlichen Verflechtungen beider Länder: „Die in Ungarn aktiven etwa 6.000 Unternehmen mit deutscher Beteiligung tragen von dem auch weltweit führenden Werksstandort in Győr bis zu den kleinsten Familienbetrieben gleichzeitig zum Wohlstand unserer Länder und der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union bei.“ In vielen Ländern der Erde setzten sich beide Länder zudem dafür ein, Fluchtursachen zu bekämpfen und Not leidenden Menschen Hilfe zu bieten. Sein Fazit: „Nach dreißig Jahren blicken wir also mit berechtigter Zufriedenheit auf die Ergebnisse unserer Zusammenarbeit, auf die gemeinsam erreichten Erfolge und – meine verehrten Politikerkollegen aus Deutschland – genauso sollten wir auch die im Zuge der dreißig Jahre beobachteten Differenzen in der politischen Sichtweise und auch unsere Meinungsverschiedenheiten nicht vergessen.“ Es gelte, die Verschiedenheit zu respektieren und gegenseitig voneinander zu lernen. Dies böte „Kraft und Elan, Entschlossenheit und Selbstgewissheit zur Fortführung der gemeinsamen Arbeit“.

Bundestagspräsident **Dr. Wolfgang Schäuble** warb ebenfalls für die Bereitschaft, den Blickwinkel des jeweils anderen mitzudenken. „Nur so werden wir zu einer wirklich europäischen Perspektive kommen – und zu konstruktiven Entscheidungen. Sie braucht es, wenn Europa sich angesichts neuer Global Player behaupten will. Denn kein europäischer Staat, keine Nation ist heute in der Lage, allein die grenzüberschreitenden Herausforderungen zu bewältigen.“ Sein Credo: „Wir brauchen einander in Europa!“ Umso mehr freute es ihn, dass sich so viele junge Menschen beim Deutsch-Ungarischen Forum einbringen. „Sie sind es, die in unseren Ländern die Zukunft gestalten werden.“

BESICHTIGUNG DER AUSSTELLUNG IN DER ZELTSTADT DES MALTESER HILFSDIENSTES

Erinnerungen an Budapest 1989 – Zeitzeugen berichten: „Das Tor steht offen, mehr noch das Herz“ – so lautete der Titel der Ausstellung, zu der der Malteser Hilfsdienst am 10. und 11. September 2019 einlud. Dazu hatte die Hilfsorganisation auf dem Dorothea-Schlegel-Platz ein Nothilfelerager aufgebaut, wie sie es damals auf dem Gelände der Kirche zur Heiligen Familie unterhielt, um den Menschen, die aus der DDR nach Budapest geflohen waren, Unterkunft und Versorgung zu bieten. Zeitzeugen aus beiden Ländern berichteten von ihren Erlebnissen und gewährten den Ausstellungsbesuchern so nicht nur einen lebendigen Eindruck von der gemeinsamen Hilfsaktion der ungarischen und deutschen Malteser, sondern auch von dem historischen Umbruch des Jahres 1989.



ÜBER DAS DEUTSCH-UNGARISCHE FORUM



Seit 1990 findet das Deutsch-Ungarische Forum im Auftrag der Außenministerien beider Länder jährlich in Berlin oder Budapest statt. Es versteht sich als Diskussionsplattform für den Gedanken- und Erfahrungsaustausch von Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft.

Verankert ist das bilaterale Diskussionsformat im Vertrag über freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen der Republik Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1992. Darin heißt es:

„Die Vertragsparteien unterstützen die Tätigkeit des Deutsch-Ungarischen Forums. Sie begrüßen seine Bemühungen, unter Einbeziehung aller repräsentativen politischen und gesellschaftlichen Kräfte in Deutschland und in Ungarn Konzeptionen für die Weiterentwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen zu entwerfen und entsprechende Initiativen zu ergreifen.“

Auf Wunsch der beiden Außenministerien übernahmen 2017 das Deutsch-Ungarische Jugendwerk und die Andrassy Universität Budapest die Organisation des Forums mit dem Ziel, junge Menschen stärker in den Diskussionsprozess einzubeziehen. Seitdem ist das „Junge

Forum“ für Teilnehmende zwischen 16 und 35 Jahren integraler Bestandteil der Veranstaltung.

DIE TRÄGER

Das **Deutsch-Ungarische Jugendwerk** widmet sich seit seiner Gründung im Jahr 2015 dem direkten Austausch junger Menschen in Deutschland und Ungarn. Mit verschiedenen Projektwochen, Seminaren und Dialogformaten unterstützt das Jugendwerk den länderübergreifenden Austausch. www.duijw.de

Die **Andrassy Universität Budapest** wurde 2001 gegründet und ist die einzige vollständig deutschsprachige Universität außerhalb des deutschen Sprachraums. Als in Ungarn akkreditierte Universität mit europäischer Ausrichtung wird sie von fünf Partnerländern getragen (Deutschland, Bayern, Baden-Württemberg, Österreich, Ungarn). Die Andrassy Universität Budapest bietet deutschsprachige Masterstudiengänge in den Bereichen Geschichte und Kultur, Politik und Diplomatie, Recht und Verwaltung, Wirtschaft und Management sowie ein interdisziplinäres Ph.D.-Programm an. www.andrassyuni.eu





[DAS STEERING COMMITTEE](#)

Eine Steuerungsgruppe unterstützt die Organisatoren bei der Konzeption und Umsetzung des Deutsch-Ungarischen Forums:

Maren Schoening

Deutsch-Ungarisches Jugendwerk e.V. (Co-Vorsitz)

Dr. Ákos Domahidi,

Andrássy Universität Budapest (Co-Vorsitz)

Gabriel A. Brennauer und **Dirk Wölfer**

Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer

Dr. Hajnalka Gutai

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Beate Martin

Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Budapest

Prof. Dr. Norbert Kroó und **Prof. Dr. Attila Pók**

Ungarischer Rat der Europäischen Bewegung

Frank Spengler

Auslandsbüro Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung
sowie

Ministerium für Gesellschaftliche Ressourcen

Auswärtiges Amt und die Deutsche Botschaft Budapest

Ministerium für Auswärtiges und Außenhandel

MEDIEN

AUSWÄRTIGES AMT (10.9.2019): „Die Ungarn brachen den ersten Stein aus der Mauer“

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/ungarn-node/deutsch-ungarisches-forum/2245912>

AUSWÄRTIGES AMT (10.9.2019): Rede von Außenminister Heiko Maas anlässlich der Eröffnung des Deutsch-Ungarischen Jugendforums

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/maas-deutsch-ungarisches-jugendforum/2245922>

BUDAPESTER ZEITUNG (2019): Jain Mainka: Gespräch mit Maren Schoening, der Leiterin des Deutsch-Ungarischen Jugendwerks. Mehr Sachlichkeit wäre ratsam und zielführend. 21. Jahrgang, Nr. 38, S. 28-29

<https://www.budapester.hu/2019/10/27/mehr-sachlichkeit-ware-ratsam-und-zielfuehrend>

BUDAPESTER ZEITUNG (2019): Boris Kálnoky: Deutschland und Ungarn. Auf der Suche nach neuer Gemeinsamkeit. 21. Jahrgang, Nr. 32, S. 8-9

<https://www.budapester.hu/2019/09/17/auf-der-suche-nach-neuer-gemeinsamkeit>

DEUTSCHLANDFUNK (10.9.2019): Außenminister Szijjarto will Beziehungen zu Berlin verbessern

https://www.deutschlandfunk.de/deutsch-ungarisches-forum-aussenminister-szijjarto-will.2932.de.html?drn:news_id=1047588

FAZ (10.9.2019): Johannes Leithäuser: Der Ton wird freundlicher, die Differenzen bleiben

<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/deutschland-und-ungarn-der-ton-wird-freundlicher-die-differenzen-bleiben-16377777.html>

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (10.9.2019): Daniel Brössler: An die Grenzen kommen

<https://www.sueddeutsche.de/politik/ungarn-an-die-grenzen-kommen-1.4594814>

DER TAGESSPIEGEL (10.9.2019): Christoph von Marschall: Der Tag, an dem der Mauerfall unausweichlich wurde

<https://www.tagesspiegel.de/politik/10-september-1989-der-tag-an-dem-der-mauerfall-unausweichlich-wurde/24998194.html>

Ungarischsprachige Presse

KOPP MÁRIA INTÉZET (11.9.2019): A Német-Magyar Fórum témái között a munka és családi élet összeegyeztetése

<https://www.koppmariaintezet.hu/hu/osszeshir/303-a-nemet-magyar-forum-temai-koezoett-a-munka-es-a-csaladi-élet-összeegyeztetese>

MAGYAR HÍRLAP (11.9.2019): MH/MTI: Varga Judit: Továbbra is szoros a magyar-német barátság

<https://www.magyarhirlap.hu/kulfold/20190911-varga-judit-tovabbra-is-szoros-a-magyar-nemet-baratsag>

MAGYAR NEMZET (10.9.2019): MTI: Kövér László: A magyar függetlenség és a német egység szervesen összekapcsolódik

<https://magyarnemzet.hu/kulfold/kover-laszlo-a-magyar-fuggetlenseg-es-a-nemet-egyseg-szervesen-osszekapcsolodik-7289771/>

MAGYAR NEMZET (11.9.2019): MTI: Novák Katalin: A magyar-német kapcsolatok további javulására lehet számítani

<https://magyarnemzet.hu/kulfold/novak-katalin-a-magyar-nemet-kapcsolatok-tovabbi-javulasara-lehet-szamitani-7291100/>

NÉMET NAGYKÖVETSÉG BUDAPEST (10.9.2019): Heiko Maas német külügyminiszter beszéde a Német-Magyar Ifjúsági Fórum megnyitójának alkalmából

<https://budapest.diplo.de/hu-hu/aktuelles/maas-deutsch-ungarisches-jugendforum/2246152>

ORIGO (10.9.2019): MTI: Szijjártó Péter: Közép-Európa lett az európai növekedés motorja

<https://www.origo.hu/nagyvilag/20190910-kozep-europa-lett-az-europai-novekedes-motorja.html>

Englischsprachige Presse

HUNGARY MATTERS (12.9.2019): MTVA: Justice Minister Praises Close Hungarian-German Friendship. S. 12

<http://hungarymatters.hu/wp-content/uploads/sites/21/2019/09/hm0912am.pdf>

IMPRESSUM

Impressum/Verantwortlich/Herausgeber:

Deutsch-Ungarisches Jugendwerk e.V.

Maren Schoening

Jägerstraße 4 | 10117 Berlin

Tel: +49 30 80906803

www.dujw.de

E-Mail: kontakt@deutsch-ungarisches-jugendwerk.de

Eingetragen beim Amtsgericht Charlottenburg

unter VR 34317 B

Text: Anja Martin

Fotos: ©Bálint Holecz / Deutsch-Ungarisches Jugendwerk e.V.

Hinweis zum Sprachgebrauch:

Im vorgelegten Text wird aus praktischen Gründen auf durchgängige

Movierung des Begriffs Teilnehmer, Politiker oder Redner verzichtet.

Eine Diskriminierung ist damit nicht beabsichtigt.

Gemeinnützigkeit:

Der Verein fördert gemäß Bescheid vom Finanzamt für Körperschaften I in Berlin vom 08.02.2017

nach seiner Satzung folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung der Jugendhilfe (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. (n) 4 AO) sowie Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. (n) 13 AO)

Stand: Dezember 2019